

Die übrigen Pilze haben mit der Düne nichts zu tun und sind als selbstverständliche Begleiterscheinungen des jungen anwachsenden Waldes anzusehen.

Erklärung der Abbildungen (Tafel Nr. 5).

Fig. 1 und 2 = *Phallus iosmus* Berk.

Fig. 3 = *Geopyxis ammophila* Lév.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Zum Geotropismus-Artikel.

Herr Rudolf *Zimmermann*-Dresden schreibt mir dazu: „Ihr schöner Beitrag gibt mir Veranlassung zu einer kleinen Bemerkung. Von dem von Ihnen zitierten Lieferungswerk „Bialowics in deutscher Verwaltung“ sind nicht drei, sondern fünf Hefte erschienen. Im vierten Hefte schreibt auf S. 251—272 unter Beigabe zahlreicher Abbildungen Dr. *Fr. Steinecke* über die Kryptogamen im Urwalde und behandelt dabei auch die Pilze, vor allem als Holzzerstörer. Die von Ihnen beschriebenen Fälle des Geotropismus waren überaus zahlreich und unsere wissenschaftliche Abteilung, der auch ich angehörte, hatte ein ungewöhnlich reiches Material dazu gesammelt. Ich weiß jedoch nicht, ob es nach Deutschland gekommen ist. Ich selbst hatte mir ebenfalls sehr schöne Belegstücke gesammelt und wollte mit einem Teil derselben deutschen Museen und Schulen eine kleine Freude machen. Leider sind die Sachen in Bialowics zurückgeblieben. Nur einige wenige, aber doch recht schöne Stücke, die ich schon früher in die Heimat gesandt hatte, habe ich erhalten und retten können.“

Ich bemerke dazu, daß mir Herr *Zimmermann* eine ganze Reihe sehr schöner Geotropismus-Aufnahmen übermittelt hat. Meine Absicht war, dieselben ebenfalls auf dem Kongreß zu Berlin vorzuführen. Leider kam das Material zu spät in meinen Besitz. Auch an dieser Stelle danke ich Herrn *Zimmermann* für seine große Liebenswürdigkeit.

Kallenbach.

Meine ersten Kaiserlinge.

Obwohl ich mich seit zwanzig Jahren mit der Pilzkunde befasse, hatte ich erst Mitte August 1925 das für den Pilzfreund seltene Glück, meine ersten Kaiserlinge zu finden. In einem lichten Buchenwalde unweit der Heilstätte Sonnenberg bei Saarbrücken standen vier schöne Exemplare. Drei Stück besaßen die Größe eines dicken Hühneriees, die weiße, den Pilz umschließende Hüllhaut war geplatzt, und die prächtig orangeroten Hüte kamen zum Vorschein. Der Hut des größten

Pilzes war faustdick und noch geschlossen, der blaßgelbe Stiel von der weißen Wulstscheide schützend umgeben. Von Hüllresten auf dem Hute war bei keinem der Pilze eine Spur zu sehen. Die beste Abbildung des Kaiserlings, die sich in meiner Büchersammlung befindet, weist das leider vergriffene, sehr gute Buch von *Sydow* auf.

Huber, Saarbrücken.

Welcher Röhrling ist es?

Seit längeren Jahren finde ich in den Buchenwäldern der Lothringer Grenze auf Lehm- und Kalkboden in den Monaten Juli und August nach starken Regenfällen einen ansehnlichen Röhrling, der nach der neueren Literatur nicht zu bestimmen ist. Der Pilz bildet eine Mittelstufe zwischen dem Bronzepilz (*Tubiporus aereus*) und dem Süßlichen Röhrling (*Tubiporus impolitus*). Von dem ersteren trennt ihn die fuchsigbraune Hutfarbe, vom letzteren der zart genetzte Stiel. Kurze Beschreibung: Größe und Gestalt des Steinpilzes, Stiel meist etwas weniger bauchig. Hut stets fuchsigbraun, fein flockig. Röhren ziemlich kurz, eng, um den Stiel eingesenkt, sattgelb. Stiel anfangs knollig, streckt sich später, gelb, deutlich, aber zart genetzt. Bei ausgewachsenen Exemplaren ist das Netz meist nicht mehr sichtbar. Fleisch hellgelb, fest, dick, meist unveränderlich, seltener verfärbt es sich an der Luft schwach grünlichblau. Geruch stark nußartig, Geschmack angenehm mild. Unstreitig einer der feinsten Speisepilze, übertrifft den Steinpilz im Wohlgeschmack. 1917 fand ich auch zwei Exemplare dieser Art in Bessarabien. Nach meiner Meinung handelt es sich um *Tub. aereus* (ob im Sinne *Bulliard's*, vermag ich jedoch nicht zu entscheiden). Die Angaben in den Büchern, der Hut sei dunkelbraun, dürfte wohl von einem Pilzwerk ins andere übernommen worden sein.

Huber, Saarbrücken.

Anmerkung: Es handelt sich augenscheinlich um *Boletus appendiculatus* *Schaeff.*, der in der Hutfarbe heller oder dunkler variiert. Vgl. meine Notiz in *Z. f. P.* 1923, Heft 10/12, p. 227, Fußnote 8. *Kallenbach.*

Welchen Ritterpilz stellt die Abbildung 184 in Michaels Führer für Pilzfreunde dar?

Ricken bezeichnet diesen gut abgebildeten Pilz in seinem Vademekum unter Nr. 129 als *Tricholoma leucocephalum*, desgleichen *Schulz* in der Neubearbeitung des Führers für Pilzfreunde. Nach *Schulz* ist dieser Pilz mild und eßbar, nach *Herrmann* ein guter Speisepilz. Ich beobachte diesen leicht erkennbaren rüblingsähnlichen Ritterpilz (Stiel wurzelnd, zart gerillt und elastisch) schon seit Jahren, erprobte ihn aber erst im Sommer 1925 auf seinen Speisewert. Die Art ist keineswegs eßbar, sondern, wie *Michael* zutreffend angibt, bitter und ungenießbar. Der Geruch ist mehlig, der Geschmack jedoch sehr bitter.

Während der Entwicklung des Pilzes bilden sich, hauptsächlich auf dem Hute, schmutzigziegelrötliche Flecken. Da *Schulz* in der Neubearbeitung des Führers für Pilzfreunde jedoch sagt, von einem Röten des Pilzes nie etwas bemerkt zu haben, glaube ich nicht, daß die abgebildete Art gemeint ist. *Ricken* scheint in seinem Vademekum auch eine andere, ähnliche Art zu beschreiben, da das Fleisch des fraglichen Pilzes nicht blutrosa anläuft, sondern unveränderlich ist. *Herrmann* hat die fragliche Abbildung auch nicht bei der lfd. Nr. 69 seines Buches zitiert. Es bleibt also festzustellen, ob der im Führer für Pilzfreunde abgebildete ungenießbare Ritterpilz tatsächlich *Tr. leucocephalum* ist. Wenn ja, müßte die Wertbezeichnung geändert werden.

Huber, Saarbrücken.

Anm. der Schriftl.: Ich habe diesen Pilz der Abbildung nach seither als *Collybia maculata* — gefleckter Rübbling angesprochen. Damit stimmt auch die folgende Äußerung von *Schäffer*-Potsdam, der den vorstehenden Artikel gelesen hat.

Kallenbach.

Die von *Michael* unter dem Namen *Tricholoma album* abgebildete Art habe ich von jeher für eine zwar nicht besonders typische, aber doch zutreffende und überzeugende Darstellung eines häufigen, nesterweise wachsenden Pilzes angesehen, der wohl auch mit dem von *Huber* gemeinten identisch ist. Daß es nicht *album* sein könne, merkte ich sofort, als ich den richtigen *album* fand, der ja nicht bloß bitter schmecken, sondern nach *Ricken* auch unangenehm riechen muß. Die frühere Literatur, auch *Fries*, spricht nur von einem „dürftigen“ Geruch bei *album*, das muß man *Michael* zugute halten, der seinerseits den „angenehmen“ Geruch seines Pilzes vermerkt. Als ich nun meinen in der *Michael*'schen Abbildung wiederzuerkennenden Pilz bestimmte, kam ich auf den gefleckten Rübbling, *Collybia maculata*. Diese Bestimmung meines Pilzes halte ich für sicher, es stimmt alles bis auf das Merkmal, worin, wie mir scheint, die Literatur durchweg revisionsbedürftig ist, nämlich Geruch und Geschmack. *Fries* gibt für *maculata* an: *acidula*, was nicht mit scharf, sondern mit bitter zu übersetzen wäre, sogar mit sehr bitter, ungenießbar bitter. Einen Geruch verzeichnet die Literatur überhaupt nicht, er ist aber vorhanden, recht angenehm sogar und immer wieder den Pilzfreund zum Kosten verlockend. Aber dieser Geruch ist bei meinem Pilz niemals Mehlgeruch, wie *Huber* angibt, und wenn *Huber* hierin sich nicht täuscht, so ist sein Pilz doch nicht der meinige, was ich bis auf weiteres trotzdem annehmen möchte. Mein Pilz — und nicht auch der Ihrige, Herr *Huber*? — hat den angenehmen Geruch vieler Trichterlinge, Rüblinge usw., der manchmal an den erfrischend säuerlichen Geruch frischgefällten oder gesägten oder feuchten Holzes erinnert und für den ich den Ausdruck „Waldfreundgeruch“ vorschlagen möchte, weil ihn am Waldfreundrübbling jeder sich einprägen kann, übrigens auch am „Nelkenschwindling“.

Was ich nun behaupte, ist: Die Abbildung bei *Michael* Nr. 110 in den ersten, Nr. 184 in der späteren Ausgabe, Nr. 31 bei *Schulz-Michael* kann *Collybia maculata* sein. Man müßte nur annehmen, *Michael* habe etwas kleinstielige und noch wenig rostfleckige Exemplare gewählt, also solche, auf die am ehesten noch die Diagnose von *album* paßte. Die sehr gedrängten Lamellen möchte man nach dem Bild im Gegensatz zur Beschreibung eher für schmal als für breit halten: das würde neben der Rostfleckigkeit am ehesten für meine Deutung sprechen. In der Beschreibung weist die Angabe „Geruch angenehm, Geschmack bitter“ ebenfalls darauf hin. Im übrigen ist die Beschreibung freilich halb Fisch, halb Fleisch: Rillstieligkeit verschwiegen, rostig in gelblich umgedeutet usw., also entweder Vermischung mehrerer Arten oder Vermischung von Natur und Literatur.

Wo die Angaben des Malers und des Beschreibers so wenig übereinstimmen, ist es natürlich schwer oder unmöglich, ein sicheres Urteil abzugeben. Ich beneide den jetzigen Herausgeber nicht um seine Aufgabe, nachträglich zu den Bildern die richtige Bestimmung zu finden. In diesem Fall scheint er *Ricken* gefolgt zu sein. Da ich *leucocephalum* nicht kenne, kann ich nicht sagen, ob die Deutung möglich ist. Die anscheinende Schmalheit der Lamellen würde dagegen sprechen, außer der Geschmacksangabe auch die angegebene ausgerandete Lamellenschneide nur auf *maculata* passen. Entscheidend wäre vielleicht die Feststellung, ob bei *leucocephalum* die Rillstieligkeit auch so ausgeprägt ist wie bei der abgebildeten Art und bei *maculata*; ebenso die Rostfleckigkeit des Hutes. *R. Schulz* lehnt sich in seiner Beschreibung von *leucocephalum* ziemlich eng an diejenige *Ricken's* an, stellt nur das Rotanlaufen des Fleisches in Abrede unter Berufung auf die Literatur, wo diese Angabe tatsächlich fehlt, während *Knauth* auf dem Kongreß dieses Röten für ein unerläßliches Merkmal von *leucocephalum* erklärte. Ob nun *Schulz* und *Ricken* unter dem Namen *leucocephalum* wieder verschiedene Pilze im Auge haben? Man sieht, die Sache liegt reichlich verworren, zumal für *Ricken's* Deutung des Bildes auf *leucocephalum* die Fleckigkeit des Hutes sicher mitgesprochen hat. Habent sua fata imagines. *Schäffer.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [5_1926](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Forschungs- und Erfahrungsaustausch 181-184](#)